

Das nicht-feministische Selbstverständnis russischer Schriftstellerinnen

Begründete Skepsis gegenüber dem Feminismus?

Eine Betrachtung der in den letzten beiden Jahrzehnten von Frauen geschriebenen Prosa und ihrer publizistischen Äußerungen offenbart ein eigenartiges Widerspruchsverhältnis: Auf der einen Seite dominieren die Darstellung von Frauenschicksalen, das Erzählen aus der weiblichen Perspektive, auf der anderen Seite liegt mancher Autorin daran, öffentlich ihre Abgrenzung vom Feminismus zu bekunden. Das wäre an sich noch kein Widerspruch, würde das Frauenbild dieser Prosa mit jener Position kongruieren, d.h., ein ungebrochen patriarchalisches sein. Interessanterweise lassen sich in den Werken jedoch immanente Ansätze für einen feministischen Diskurs entdecken, der auch feministische Positionen erkennen läßt. Es gibt z.B. bei der Tolstaja patriarchalische Frauenbilder, aber es gibt auch die Poetisierung des Weiblichen und die Ironisierung weiblicher Abhängigkeit.

Die Nachdrücklichkeit nichtfeministischen Bekenntnisses erklärt sich für mich zum einen aus der Befürchtung der Autorinnen, einseitig einer thematischen Strömung zugeordnet zu werden, die künstlerisch sehr unterschiedliche Handschriften und Qualitäten unter dem Dach der Frauenfrage vereint, wobei konträre Weltsichten und ästhetische Standpunkte auf der Basis der "Gleichheit" des Geschlechts nivelliert werden könnten. Zum anderen ist man auf Grund jahrelanger gesellschaftlicher Isolierung von der internationalen feministischen Diskussion ausgeschlossen gewesen und erinnert sich nur eines ausgesprochen militanten Feminismus'. Zweifellos stellt sich auch ein Zusammenhang zwischen den negativen Erfahrungen der russischen Frau bei der "Lösung der Frauenfrage" in der sowjetischen Epoche und deren Unbehagen am Feminismus her. Ich würde daher von einem belasteten Verhältnis russischer Schriftstellerinnen gegenüber dem Feminismus sprechen, das einer kritischen Auseinandersetzung entbehrt, und zwischen publizistischen Äußerungen und Werk unterscheiden wollen.

Als Wortführerinnen eines mindestens nicht-feministischen Selbstverständnisses würde ich Viktorija Tokareva und Tat'jana Tolstaja begreifen. Ich beziehe mich zunächst auf ein Interview, das Tokareva dem 1993 erstmals in Moskau herausgebrachten Journal "Preobrazenie" gegeben hat.¹ Trotz Einordnung der Feministinnen in die Rubrik der durch frustrierende Partnerbeziehungen Geschädigten und eines schon provokanten Bekenntnisses zum traditionell-patriarchalischen Frauenbild ("jung, schön und reich") artikuliert die im Moskauer Schriftstellerinnenverband engagierte Tokareva einen gewissen reduzierten Antifeminismus, wenn sie die Gewichtigkeit weiblicher Weltsicht für die Gesellschaft bejaht. Tolstaja äußert sich radikaler, wenn sie im Gespräch mit du Plessix Gray die Frauenfrage sogar dahingehend umkehrt, daß die härtere Belastung der Frau auf Grund deren physischer Zähigkeit gerechtfertigt sei, wenn sie Feminismus und weibliche Homosexualität im Zusammenhang denkt² oder in einem anderen Interview³ jegliche geschlechtsspezifische Ausdeutung der Figuren ihrer Prosa ablehnt: "Sie sind wichtig für mich, weil sie Menschen sind."

Verblüffend das Zusammentreffen der antifeministischen Position Tolstajas mit jener Aleksandra Kollontajs aus einer Vorlesung zur Feministinnenbewegung an der Sverdlov-Universität im Jahre 1921⁴: In beiden Fällen geht es um die Ablehnung der Forderungen von Frauenrechtlerinnen nach der Gleichheit der Geschlechter ohne Berücksichtigung ihrer

körperlichen Eigenschaften, die in den absurden Triumph erlaubter Schacht- und Schauerarbeit der Frau mündet. Mag diese Übereinstimmung auch Zufall sein, sie verweist doch auf einen tradierten Hintergrund nicht-feministischer Positionsbestimmung in Rußland, die bei Kollontai freilich von feministischen Sehweisen durchsetzt war. Um die russische Skepsis gegenüber dem Feminismus zu begreifen, sollten wir darum im weiteren fragen: Welche feministischen Traditionen gibt es in Rußland? Und: Welche spezifisch nationalen feministischen Ansätze unterscheiden sich deutlich vom Feminismus westlicher Prägung?

Als Ausgangsbasis dieser Befragung wollen wir eine begriffliche Bestimmung feministischen Denkens anbieten.

Feminismus, begriffen als das Bewußtsein der Unterdrückung und Ausbeutung der Frau, gekoppelt an deren politische Aktivität zur Änderung dieser Situation - ich beziehe mich auf eine "Minimaldefinition" der Anthropologin Henrietta Moore⁵ -, orientiert auf den "Aufstand des stillgelegten Geschlechts"⁶ und bedient in dieser Verkürzung Klischees vom feministischen Gedanken als einer Gegen-Setzung, d.h. der negativen Abhängigkeit von den herrschenden Denk- und Machtstrukturen bei gleichzeitigem Anspruch auf Einbindung in die Herrschaftshierarchie.

Es geht aber nicht um Herrschaft, sondern um Gleichgewicht. Die Forderung Simone de Beauvoirs an die Frau, in einer Welt männlich vorgegebener Werte nach ihren eigenen Werten zu suchen (Simone de Beauvoir⁷), zielte auf Selbstbestimmung und Selbstverantwortung des "anderen Geschlechts", gleichzeitig war es gerade die Beauvoir, die das Vorhandensein männlicher bzw. weiblicher Werte nicht nur an das biologische Geschlecht gebunden sehen wollte. Feminismus ist für mich ein Angebot anderen Denkens, das traditionell männliche Werte wie Vernunft, Ratio, Erfolg kritisch hinterfragt und traditionell weibliche Werte wie Verständnis, Mitleid, Selbstlosigkeit, Hegen in ihrer Bedeutung für die menschliche Gesellschaft erinnert. In der Fähigkeit weiblichen Denkens zur Annahme des anderen - bis hin zur Hineinversetzung in dessen Position (amerikanische Psychologinnen sprechen in diesem Zusammenhang vom "gebundenen Denken"⁸ - die auch das nicht bis zum Anfang ergründbare "Fremde" als das gleichberechtigte "Andere" akzeptiert (vgl. auch Annemarie Pieper⁹), offenbart sich die Chance zu einer ganzheitlichen Weltsicht (vgl. auch Nanchen¹⁰), welche Vielheit statt Einheit setzt und Verständnis statt Herrschaft. Gerade das Fehlen von Herrschaft und Ideenvorgabe kann nun aber Angst machen, wo das Leben nach der Idee, der Vorgabe zur Norm geworden war. Feminismus ist Bruch und Provokation; die Verabschiedung des fremdgesteuerten Denkens hin zum Leben in Selbstverantwortung bedeutet auch Mühsal, und hier sehe ich einen der Gründe für die Vorbehalte gegenüber dem Feminismus in Rußland. Mann wie Frau suchen eher nach dem Halt in neuen Ideen. Nicht zuletzt spielt hier das eurasische Element im russischen Denken hinein, die ausgesprochen bipolare Struktur, der Dualismus.

Einen weiteren Grund für die Nicht-Identifikation der russischen Frau mit dem westlichen Feminismus sieht die feministische Diskussion in der Beziehung des orthodoxen Christentums zur Sophia, der Weltseele in der Deutung Solov'evs¹¹, die hier nicht ganz zugunsten des Logos zurückgetreten sei.¹² Das orthodoxe Gottesbild habe "immer auch weibliche, mütterliche Züge" getragen, das lasse die russischen Frauen auf der Suche nach Selbstverständigung mehr in die eigene religiöse Vergangenheit blicken. In diesem Sinne gemahnt Vladimir Mikusevič, russischer Religionsphilosoph der Gegenwart, an Elizaveta und Ekaterina, Rußlands heilige Frauen.¹³ Das könnte zu der Schlußfolgerung führen, daß die Ratiokritik der feministischen Bewegung von den Russinnen nicht als neu empfunden wird.

Nicht vergessen werden soll das Ideengut der Dichter und Philosophen, für die Rußland eine "weibliche Seele" hatte (Berdjaev), das ohne die "Idee der Ewigen Weiblichkeit" nicht leben könne (Blok). Allerdings ist diese Vorstellung vom Weiblichen patriarchalisch geprägt, bezieht sich neben der Schönheit als Zustand auf das Duldende, Ertragende: Demut, Leidensfähigkeit; Wesenseigenschaften, die für den Nationalcharakter des russischen Menschen stehen. Wird Ausharren aber als Wert begriffen, muß die Nichtannahme des feministischen Gedankens weiblicher Selbstbestimmung durch einen Teil der russischen Frauen nicht verwundern.

Der Idealisierung des Weiblichen (aus der Sicht des Männlichen) durch Religion, Philosophie, Literatur auf der einen Seite, steht deren Reglementierung, Entmündigung, Entrechtung durch die Institution Kirche und die herrschende Gesellschaftsideologie auf der anderen Seite gegenüber.

Tradierte patriarchalische Frauenbilder

begegnen uns in den Sittenkodizes des Domostroj sowie in der Gesetzessammlung "Svod zakonov", welche die Abhängigkeit der Frau von Eltern und Ehemann direkt festschreiben.¹⁴

Für die Gegenwart verwies die orthodoxe Theologin Tat'jana Goriceva bereits 1980¹⁵ auf die Rückkehr gerade der emanzipierten und aktiven Frauen in den Schutz der Kirche, "die unseren Geist über die zweifelnden und dunklen Dämonen erhebt" und Werten wie Keuschheit, Gehorsam und Bescheidenheit neue Bedeutung verleihe. Hieran knüpft ihr Schüler Viktor Alymov mit dem Buch "Heimkehr der russischen Seele"¹⁶ an, wenn er die Rolle der russischen Frau in der atheistischen Familie als die der Unterdrückten des Selbstwertgefühls des Mannes beschreibt, ihre Dreifachbelastung als selbstverschuldet deutet und einzig den männlichen Anteil an der Erziehung der Kinder "als primär an vernünftiger schöpferischer Tätigkeit orientiert" bestimmt. Fügt man Alymows Warnung hinzu, daß die Orientierung des jungen Mädchens auf die Berufstätigkeit dieses zu einem geschlechtsneutralen Wesen mache, wird auch ein konservativ-reaktionäres Potential innerhalb dieser Rückbesinnung deutlich.

Traditionelles Rollenverhalten leitet sich gerade in Rußland aus der negativen Erfahrung mit der Frauenemanzipation her. In einer Gesellschaft, in der die Zerstörung der Familie durch politisch-ideologische Repressalien und Traumata (Bürgerkrieg, Stalinzeit, Zweiter Weltkrieg) so bestimmend war, mußte der Verlust des Ernährers, Vaters, Mannes, Sohnes, Liebsten zur Idealisierung männlichen Wesens und damit zur Rücknahme weiblichen Selbstverwirklichungsanspruchs beitragen. Die hierdurch wiederbelebte matriarchalische Familienstruktur war eine aufgezwungene und verlangte der Frau ungeheure Arbeitsleistung ab, ohne jede Hoffnung auf eine weibliche Erfüllung. Die Zielstellung der sozialistischen Frauenbewegung, "die Rolle der Frau in der Gesellschaft durch ihre Mitarbeit in der Produktion" zu erhöhen (Kollontaj), hatte sich in der Sowjetunion auf tragische Weise bestätigt. Es ging nicht ohne die Frau, aber sie war auch keine Frau mehr. Von hier aus wird die Annahme des männlichen Weiblichkeitsbildes durch die russische Frau mittleren und älteren Jahrgangs verständlich: Schönheit, Schwäche, Anlehnung erscheinen als Werte, wo Stärke und Selbstverantwortung vorgelebt werden mußten.

Welches sind die Vorbehalte gegenüber dem Feminismus in der russischen Kultur- und Literaturdiskussion der Gegenwart?

Ich will die unvermeidliche Aufzählung der Determinanten mit einer Skizzierung des inneren Diskurses in der gegenwärtigen von Frauen geschriebenen Prosa verbinden, wobei ich bewußt auch weniger bekannte Autorinnen integriere.

a) sexuelle Freizügigkeit

Es war Freud, der das "Unbehagen in der Kultur" als erster auf den Triebverzicht der Zivilisation zurückgeführt hat. Kennzeichen totalitärer Staats- und Herrschaftsgebilde ist die Ablehnung jeglicher alternativer Lebensformen einschließlich freier sexueller Beziehungen der Geschlechter. Der Puritanismus des sowjetischen Lebens produzierte die mit dem Keuschheitsbild des orthodoxen Glaubens korrespondierende Unterdrückung sexueller Leidenschaften. Dabei scheinen die Theorien von der sexuellen Emanzipation der 20er Jahre indirekt als Warnsignal beschworen zu werden.

Lipovskaja verweist auf psychologische Studien noch der jüngsten russischen Gegenwart, die die Orientierung der Frau auf die sexuellen Bedürfnisse des Mannes vorgeben und aktive weibliche Sexualität als potenzschädigend verwerfen.¹⁷ Die vernichtenden Folgen solcherart Zucht für die weibliche Psyche präsentiert Marina Bernackajas Erzählung "Serafima, angel moj".¹⁸ Die Mädchen der Ulickaja¹⁹ entdecken das Körperliche im Bewußtsein verbotener Lüste. Die Bejahung des Sexuellen als natürliches Liebesverlangen mag auf diese Weise zum Protest an einer das Individuum deformierenden Gesellschaft avancieren, wofür der Literaturkritiker Oleg Dark den anregenden Gedanken von der "Überwindung der Umwelt mittels sexueller Aktivität" entwickelt hat²⁰. Tragikomisches Beispiel für dieser Lebenshaltung ist das Schicksal Monkas aus Marina Palejs "Kaberia s Obvodnogo kanala".²¹

b) Ablehnung der Mutterschaft

"Als die ehemaligen Führer die Nation um den Wert der Mutterschaft gebracht haben, haben sie ihr zugleich alle geistigen Stützen und die Eigenart genommen", heißt es bei Berdjaev.²² Dagegen setzt Lipovskaja voll Bitterkeit, daß die "hochgepriesene Mutterschaft" die einzige Funktion sei, "in der die Frau unteilbare Macht" genieße.²³ Natalja Goriceva, ursprünglich eine der Begründerinnen der Leningrader Frauenbewegung²⁴ rezensiert die feministischen Beiträge der im Samizdat erschienenen Almanache aus der Sicht der Dissidentin und orthodoxen Christin und konstatiert einen "Bund gegen die Natur selbst"²⁵. In der Literatur vermittelt sich das Problem als Diskurs zwischen Mutterschaftsmythos (Natalja Suchanova: Delos²⁶; Nadezda Poljakova: Virsavija²⁷ und -fluch (Marina Palej: Otdelenie poterjannyh²⁸; Svetlana Vasilenko: Koroleva²⁹; Julija Voznessenskaja: ženskij dekameron³⁰. Von extremen, hier nicht benannten Beispielen abgesehen, geht es den Autorinnen um das Vorzeigen der für die Frau unwürdigen Begleitumstände, selbst während des so heiligen Geburtsprozesses, nicht aber um die Propagierung von Abtreibung oder Mutterschaftsverweigerung. Ein Diskurs im Sinne der freien Entscheidung der Frau als Persönlichkeit für die Mutterschaft und der Diskussion um ihre Berufung deutet sich nur vereinzelt an (M. Palej z.B.).

c) Abschaffung der Ehe

Hier existieren negative Erfahrungen aus der bolschewistischen Frauenpolitik der Revolutionsjahre, gebunden an die Person Aleksandra Kollontajs, deren Abwertung der Einzelfamilie und Idealisierung des kollektiven Kommunehaushalts.³¹ Zeilen wie die von der bürgerlichen Ehefrau als "legalisierte Kurtisane"³² oder die vom Zusammenleben der Menschen "nicht aufgrund irgendwelcher Blutsbande, sondern auf der solidarischen Grundlage gemeinsamer Arbeit, gemeinsamer Interessen und Pflichten"³³ lesen sich heute mit Befremden,

auch wenn sie zunächst von idealistischen Bestrebungen diktiert waren. Die Diskussion um das Zusammenleben der Geschlechter - zumeist in den Erscheinungsformen der Selbstaufgabe und Begrenzung - nimmt in der "ženskaja proza" einen breiten Raum ein. (vgl. Nina Katerli: Polina³⁴; Alla Sochrina: Šans na sčast'e³⁵; Ljudmila Petruševskaja: V sadach drugich vozmožnostej³⁶; Irina Poljanskaja: Pobeg; Penal³⁷; u.a.) In der Ironisierung weiblichen Abhängigkeitsdenkens artikulieren sich feministische Denkansätze am ehesten.

d) Verweigerung weiblicher Anhänglichkeit

Die Liebe, bekennt Kollontaj in ihrer "Autobiographie einer sexuell emanzipierten Kommunistin"³⁸, habe in ihrem Leben "noch eine zu große Rolle" gespielt. Sie, die Frauen der vergangenen Generation, hätten "noch nicht verstanden, wie man frei sein könne". Dieses erstaunliche Bekenntnis einer hohen kommunistischen Funktionärin und Frauenrechtlerin offenbart zugleich deren Tragik. "Wir stützen uns auf eine Moral, deren Pole Liebe und Freiheit heißen", polemisiert die Schweizer Soziologin Gabrielle Nanchen.³⁹ Die Notwendigkeit der Ent-Bindung in der Partnerschaft, um die Bindung auszuhalten, der Beherrschtheit und Distanz, wird in der jüngeren "Frauenliteratur" vehement diskutiert (Irina Poljanskaja: Zizel'⁴⁰; Alla Avilova: Udavšijsja ljubovnyj trechugol'nik⁴¹ u.a.). Vor allem aber konzentriert sich der Diskurs auf das Thema der "predannost". "Hingabe" erscheint als Abhängigkeit, in der Gestalt von Faulheit, Feigheit, Dummheit, aber auch von Liebesfähigkeit (vgl. Petruševskaja: Evrejka Veročka u.a.⁴²). Liebe ist großes Gefühl und einziger Halt innerhalb der Einsamkeit des Menschen und zugleich trügerische Illusion im Besitzanspruchs- und Fluchtgedanken.

Einen besonderen Beitrag zu diesem Diskurs leistet für mich Valerija Narbikova mit ihrem Roman "Ravnovesie sveta dnevných i nočnych zvezd"⁴³: Liebe und Partnerschaft wie menschliche Beziehungen und materielle Daseinsformen werden im steten Wechsel von Annäherung und Entfernung begriffen, zwischen Ja und Nein und können jeweils ohne ihr Gegenteil nicht bestehen. Ein Leben inmitten von Pluralitäten und Rivalitäten ist das Normale, Logik und Geordnetheit werden in Frage gestellt. Harmonie im Chaos scheint möglich für einen Augenblick des Glücks, "das dauert, solange es dauert".

Narbikova bezieht sich explizite auf die Naturphilosophie (Jakob Böhme) und macht damit auf den Beitrag weiblichen Denkens in der weltanschaulichen Diskussion aufmerksam. Auf jeden Fall wären hier auch Vaneeva, Palej, Ulickaja u.a. zu nennen, erstere durch den ausgestellten Dialog mit den geheiligten Werten der Aufklärung sowie Tolstaja und Petrusevskaja (T. Tolstaja: Limpopo; Sjužet⁴⁴; L. Petruševskaja: V sadach drugich vozmožnostej; Skazki dlja vsej sem'i; Nu, Mama, nu⁴⁵ u.a.)

Sprechen wir von der Skepsis russischer Schriftstellerinnen gegenüber dem Feminismus sollte unbedingt erwähnt werden, daß es eine aktive feministische Frauenbewegung und Feministinnen unter den russischen Schriftstellerinnen gibt, die besonders aus der Dissidentenbewegung kommen und unter den jüngeren Autorinnen zu finden sind, einige davon wurden hier bereits genannt.

Aber das ist bereits ein anderes Thema.

Anmerkungen

(1) Otnošenje k feminizmu v Rossii. Z. Boguslavskaja i V. Tokareva.- In: Preobraženie (1993), S.53-55.

- (2) Francine du Plessix Gray: Drahtseilakte. Frauen in der Sowjetunion.- München (Kindler) 1990 (Original by Doubleday 1990), S.274-282.
- (3) Annette Kienast im Gespräch mit Tat'jana Tolstaja.- Telefonisches Interview nach Princeton, USA, vom 23.11.1992.- In: Zur künstlerischen Spezifik der Prosa Tat'jana Tolstajas.- Wiss. Prüfungsarbeit. Päd. Hochschule Erfurt/Mühlhausen 1993.
- (4) Alexandra Kollontai: Die Situation der Frau in der gesellschaftlichen Entwicklung. Vierzehn Vorlesungen vor Arbeiterinnen und Bäuerinnen an der Sverdlov-Universität 1921.- Fulda (Neue Kritik)1975, S.130.
- (5) Henrietta I. Moore: Mensch und Frau sein. Perspektiven einer feministischen Anthropologie.- Gütersloh (Gerd Mohn) 1990 (Original 1988 by Polity Press), S.32.
- (6) Annemarie Pieper: Aufstand des stillgelegten Geschlechts. Einführung in die feministische Ethik.- Freiburg im Breisgau (Herder) 1993, S.186.
- (7) Simone de Beauvoir: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau (Neuübersetzung), Reinbek 1992, S.17, S.90f.
- (8) Das andere Denken. Persönlichkeit, Moral und Intellekt der Frau.- Frankfurt/New York (Campus) 1993. (Women's way of Knowing. The Development of Self, Voice, and Mind.- 1986 by Basic Books, Inc., New York)
- (9) vgl. Annemarie Pieper (Anmerkung 6)
- (10) Gabrielle Nanchen: Liebe und Macht. Gedanken zu den männlichen und den weiblichen Werten.- Zürich (Benziger und Ex Libris)1992, S. 223. (Original bei Editions Favre S.A. 1990)
- (11) Wladimir Solowjow.- Werke VIII, S.356f.
Vgl. auch: Peter Normann Waage: Der unsichtbare Kontinent. Wladimir Solowjow - der Denker Europas.- Stuttgart (Freies Geistesleben) 1988.
- (12) Susanne Schaup: Wandel des Weiblichen. Der Aufbruch der Frau ins New Age.- Freiburg im Breisgau (Herder) 1988, S.117-121.
- (13) Ženščina i christianstvo. Beseda s Vladimirom Mikusevičem.- In: Preobraženie (1993), S.31-39.
- (14) Anna Köbberling: Zwischen Liquidation und Wiedergeburt. Frauenbewegung in Rußland von 1917 bis heute.- Frankfurt am Main (Campus); New York 1993, S. S. 10ff.
- (15) Tat'jana Goriceva: Paradoksy ženskoj émansipacii.- In: Posev (1980)9, S.59.
- (16) Viktor Alymov: die Heimkehr der russischen Seele. Mit einem Vorwort von Tatjana Goritschewa.- Graz (Styria) 1993, S.29f., S.35.
- (17) Olga Lipovskaja: Der Mythos der Frau in der heutigen sowjetischen Kultur.- In: Feministische Studien (1992)2, S.69.
- (18) Marina Bernackaja: Serafima, angel moj. Povešt'.- In: Znamja (1992)2, S.38-62.
- (19) Ljudmila Ulitzkaja: Zarte und grausame Mädchen.- Berlin (Volk und Welt)1993, S.224-260 (Windpocken). (Original Éditions Gallimard 1993).
- (20) Oleg Dark: Ženskeie antinomii.- In: Druba narodov (1991)4, S.-269.
- (21) Marina Palej: Die Cabiria vom Umleitungskanal.- Reinbek (rororo)1992. (Original: 1991, Novyj mir?)
- (22) Nikolaj Berdjajev: O večnoj ženstvennosti russkoj duši.-In: Sud'ba Rossii.- Moskva 1990, S.30-42
- (23) Olga Lipovskaja: A.a.O., S.71.
- (24) Vgl. Britta Schmitt, Hartmute Trepper: Gespräche in Moskauer und Sankt Petersburger Frauengruppen.- In: Feministische Studien (1992)2, S.118-131.
- (25) Natalja Goriceva: A.a.O., S.58.
Vgl. hierzu auch die Darstellung der Differenzen zwischen Feministinnen und religiösen Philosophinnen in der Dissidentenbewegung durch Köbberling, S.78f.
- (26) Natalja Suchanova: Delos.- In: Novyj mir (1988)3, S.69-84.
- (27) Nadežda Poljakova: Virsavija.- In: Zvezda (1993)2, S.81-90.
- (28) Marina Palej: Station der Verlorenen.- Reinbek (rororo) 1992.

- (29) Svetlana Wassilenko: Die Königin.- In: Stadt hinter Stacheldraht. Erzählungen aus Rußland.- Reinbek (rororo) 1992, S.167-221. (Original by Pierre Horay 1992)
- (30) Julija Voznesenskaja: Ženskij dekameron.- Moskva, MP "Vernisaz" 1992.
- (31) Alexandra Kollontai: A.a.O., S.196f.
- (32) Ebd., S.225.
- (33) Ebd., S.222.
- (34) Nina Katerli: Polina.- In3: Neva (1984)1, S.11-79.
- (35) Alla Sochrina: Šans na sčast'e.- In: Zvezda (1993)5.
- (36) Ljudmila Petruševskaja: V sadach drugih vozmožnostej.- In: Novyj mir (1993)2, S.105-126.
- (37) Irina Poljanskaja: Pobeg.- In: Družba narodov (1993)12, S.62-66.
Ds.: Penal.- In: Rassказы.- Znamja (1993)5.
- (38) Aleksandra Kollontaj: The Autobiography of a Sexually Emancipated Communist Woman, trans. S.Attanasio, ed. by I.Fetscher, New York: Herder & Herder 1971, S.7. Zitiert nach: Rosalind Marsh: The birth, death, and rebirth of feminist writing in Russia.- In: Feministische Studien (1992)2, S.146.
- (39) Gabrielle Nanchen: A.a.O., S.222.
- (40) Irina Poljanskaja: Žizel'. - In: Ds.: Rassказы.- A.a.O.
- (41) Alla Avilova: Udavšijsja ljubovnyj trechugol'nik.- In: Znamja (1993)10, S.69-76.
- (42) Valerija Narbikova: Das Gleichgewicht des Lichts der Tages- und der Nachtsterne.- Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1993. (Ravnovesie sveta dnevných i nočnych zvezd.- In: Junost'(1988)8.)
- (43) Larissa Wanejewa: Das Gespenst eines Talliners oder Der Untergang von Odessa. Erzählungen und eine Novelle (Sartre à la Russe, Verkrüppelte Tauben, Konjunktion der Planeten, Auffliegen, Das Gespenst eines Talliners ..., Agar-Agarytsch oder Aus dem Kubus /Kubisches Traktat über die Verminderung des Pro-Kopf-Verbrauchs/).- Frankfurt am Main (Fischer)1993 (Original: "Iz Kuba", Sovetskij pisatel', Moskva 1990)
- (44) Tat'jana Tolstaja: Limpopo.- In: Znamja (1991) 11, S.45-70. (Erstauflage: Paris, Sintaksis, Nr.27, 1990)
Ds.: Sjužet.- Moskovskie Novosti (1993-03.01.),S.8 und 9.
- (45) Ljudmila Petruševskaja: V sadach drugih vozmožnostej.- A.a.O.
Ds.: Skazki dlja vsej sem'i.- In: Oktjabr' (1993)1, S.3-37.
Ds.: Nu, Mama, nu. Skazki, rasskazannye detjam.- In: Novyj mir (1993)8, S.130-159.

Quelle: Russisch lernen und lehren. Landesvereinigung der Lehrkräfte der russischen Sprache an Schulen, Volkshochschulen und Hochschulen in Nordrhein-Westfalen e.V. (1995) 1, S. 25-33.